

## Impulse zur persönlichen Besinnung -

angelehnt an den Bußgottesdienst »Empfänglich sein« vom Deutschen Liturgischen Institut <sup>1)</sup>

von Gemeindereferentin Stephanie Veith

Nehmen Sie sich einen Moment der Stille, zünden eine Kerze an, wenn Sie mögen, und machen das Kreuzeszeichen.

Gerade in der österlichen Bußzeit werden wir eingeladen, uns zu besinnen, Buße zu tun, umzukehren und unser Leben zu ändern. So leben wir in der Nachfolge Jesu Christi und bereiten uns vor auf die Feier seines Todes und seiner Auferstehung. Mitunter mag uns der Gedanke abschreckend erscheinen, Anstrengung und Leistung erbringen zu müssen. Deshalb schauen wir auf das, was von Gott her vor aller Umkehr geschieht, und für das wir nichts anderes tun können außer diesem: Empfänglich sein.

*„Herr, unser Herr, wie bist du zugegen und wie unsagbar nah bei uns. Allzeit bist du um uns in Sorge, in deiner Liebe birgst du uns.*

*Du bist nicht fern, denn die zu dir beten, wissen, dass du uns nicht verlässt. Du bist so menschlich in unsrer Mitte, dass du wohl dieses Lied verstehst.*

*Du bist nicht sichtbar für unsre Augen, und niemand hat dich je gesehen. Wir aber ahnen dich und*

*glauben, dass du uns trägst, dass wir bestehn.*

*Du bist in allem ganz tief verborgen, was lebt und sich entfalten kann. Doch in den Menschen willst du wohnen, mit ganzer Kraft uns zugetan.*

*Herr, unser Herr, wie bist du zugegen, wo nur auf Erden Menschen sind. Bleib gnädig so um uns in Sorge, bis wir in dir vollkommen sind.“*

(Gotteslob 414)

*„Gott, unser Vater, du hast die Sehnsucht nach der Begegnung mit dir, dem lebendigen Gott, in unseren Herzen verankert. Nimm alles weg, was uns hindert, dir in deinem Wort zu begegnen. Öffne uns für den Reichtum und den Trost deines Geistes, den du uns versprochen hast. Darum bitten wir dich, durch Christus, unseren Herrn. Amen.“*

---

<sup>1)</sup> Texte nach C. Rothermel. Entnommen aus: »Empfänglich werden. Handreichung für einen Bußgottesdienst in der österlichen Bußzeit«, ©2020 VzF DLI liturgie.de

*„Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters erschien, hat er uns gerettet – nicht aufgrund von Werken der Gerechtigkeit, die wir vollbracht haben, sondern nach seinem Erbarmen – durch das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung im Heiligen Geist. Ihn hat er in reichem Maß über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter, damit wir durch seine Gnade gerecht gemacht werden und das ewige Leben erben, das wir erhoffen.“*

(Tit 3, 4-7)



*„Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters, erschien...“* – wer denkt da

nicht gleich an  
Weihnachten?

Die Ankunft Gottes in  
unserer Welt und in  
unserem Leben thematisiert  
auch das Bild „The  
Annunciation“ von Henry  
Ossawa-Tanner.

Es entstand 1898 in Paris.  
Was sehen wir?

Eine junge Frau sitzt da, sie  
scheint abzuwarten, wirkt  
zurückhaltend, genau

hinschauend, aber mit Vorsicht. Möglicherweise macht sie keinen besonderen Eindruck auf uns. Vielleicht ist sie nicht besonders wichtig. Was diese junge Frau kann, weiß, oder darstellt, spielt auch keine Rolle. Sie ist einfach nur da und schaut. Das Bett ist zerwühlt, die Frau hat sich nicht in Schale geworfen, sie trägt noch nicht einmal Schuhe. Möglicherweise ist sie gerade erst aufgewacht und ist eben im Begriff, aufzustehen? Sie ist allein und ganz bei sich.

Da ist etwas, worauf sie ihren Blick richtet. Das, was ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht, sie aber gleichzeitig auf Distanz hält. Wir können nicht sehen, was es ist.

Aber wir sehen die Wirkung: ein warmes, goldenes Licht, es scheint sie zu faszinieren. Ist da eine Gestalt? Unbegreiflich, aber nicht beängstigend.

Das reicht manchmal schon: Da sein, bei sich sein. Ohne daran zu denken, was andere von einem halten. Es ist dann nicht wichtig, ob du gelobt oder getadelt wirst, durch andere, aber auch durch sich selbst. Die eigene Vorgeschichte spielt dann keine Rolle. In einem solchen Moment ist es unwichtig, woher man kommt und welches Ansehen man genießt.

Der Apostel Paulus sagt, dass es die Güte und die Menschenfreundlichkeit Gottes sind, die uns verändern und neu machen kann. Dieses Bad der Wiedergeburt,

von dem Paulus spricht, ist für uns Christen die Taufe. Durch sie kommen wir zum neuen Leben und alles, was wir zuvor waren und getan haben, erlangt danach eine neue Bedeutung.

So eine lebensverändernde Erfahrung macht auch die junge Frau auf dem Bild. Es ist Maria, das verrät uns auch der Titel des Bildes »The Annunciation«, auf Deutsch »Die Verkündigung«. Der Maler zeigt hier genau den Moment, als ihr der Engel erschienen ist. Sie hört seine Botschaft, hat ihr aber noch nicht zugestimmt. Sie scheint noch zu zögern, wirkt nachdenklich und möglicherweise auch ein wenig skeptisch. Aber wir wissen, dass sie »Ja« zu Gott sagen wird. Ja zu der Aufgabe und dem Weg, der vor ihr liegt.

Auch wir müssen in unserem Alltag immer wieder Entscheidungen treffen - viele davon sind nicht sehr wichtig, einige aber doch. Wie wollen wir uns Gott gegenüber verhalten? Sind wir empfänglich für seinen Auftrag? Lassen wir uns auf ihn ein? Auch, wenn wir noch gar nicht ganz überschauen können, was das für unser weiteres Leben bedeuten könnte?

Gottes Gnade und Güte ist ein Geschenk, das er allen Menschen macht. Dieses Geschenk ist an keinerlei Vorbedingungen geknüpft. Wir können es uns nicht verdienen. Würden wir sie uns verdienen können, wären sie keine Geschenke, sondern eine Belohnung.

Das Geschenk, Gottes Gnade nämlich, wirkt in uns Menschen. Wer sich an ihn bindet und sich von ihm getragen weiß, der braucht keine Angst zu haben. Im Vertrauen auf Gott kann ich mich meinen Mitmenschen zuwenden, das Gute in ihnen sehen. Ich kann so die Eigenschaften, die mich bislang an anderen gestört haben könnten, besser verstehen. Wenn ich auf Gott vertraue und auf seine Liebe, befähigt mich das, auf andere zuzugehen, auch auf die, die ich vorher möglicherweise gemieden habe.

Wer sich Gott öffnet und empfänglich wird für seine Zuwendung, entwickelt selbst die Fähigkeit, diese Liebe weiterzugeben. In einer Gesellschaft, in der zu oft nur Leistung und Erfolg zählen, ist das etwas ganz Neues. Manch einer mag sich stören an dem Gedanken, dass Menschen etwas erhalten, ohne etwas dafür geleistet zu haben. Es fällt uns schwer, aus den Kategorien von Leistung und Belohnung auszusteigen. Wenn wir aber das Erbarmen Gottes als neuen Maßstab anlegen, dann brauchen uns Unzulänglichkeiten und Versagen nicht mehr zu quälen. Wir können es frei bekennen, weil wir uns getragen fühlen von seinem Geschenk der Gnade und des Erbarmens. Aus seiner Liebe können wir handeln und empfänglich werden. Mehr ist nicht notwendig.

Empfänglich werden für das Erbarmen Gottes und für die Erneuerung im Heiligen Geist. Wo öffnet sich dieser Weg für mich?

Gott kommt zu mir, sagt der Apostel Paulus, wie er zu jedem Menschen kommt. Ohne Vorbedingung. Ohne meine Verdienste zu prüfen.

Lebe ich in dem Bewusstsein, dass mir das Licht Gottes jederzeit aufleuchten kann?

Gott verlangt keine Vorleistung von mir. Er macht mich durch seine Gnade gerecht. Bin ich bereit, das anzunehmen?

Bin ich dem Licht Gottes schon einmal begegnet?

War das ein besonders beeindruckender Moment, an den ich mich erinnere?

Oder scheint mir seine Güte immer mal wieder in kleinen Momenten in meinem Alltag auf?

Im Schweigen? In einer Begegnung mit einem anderen Menschen?

In der Musik? In einer liturgischen Feier?

Was bedeutet mir die Erinnerung an eine solche Erfahrung?

Bin ich überhaupt offen für eine Erfahrung, die vielleicht ganz neu und fremd ist?

Lasse ich mich von Gott überraschen?

Lasse ich mich auf ihn ein, dessen Möglichkeiten unbegrenzt sind?

In welche Bereiche meines Lebens darf Gott eintreten?

Bestimme ich die Art und Weise, in der er mir begegnen soll?

Gibt es Bereiche, aus denen ich ihn heraushalten will?

Wie sehe ich die Menschen, mit denen ich lebe?

Wie könnte mein Umgang mit ihnen aussehen, wenn ich mir bewusst mache:

Gott liebt sie – trotz all ihrer Schwächen – genau wie mich?

Wenn jeder aus der Gnade gerecht gemacht wird von Gott, dann können wir uns darin üben, Fehler zu verzeihen und Böses nicht nachzutragen.

Bin ich willens und in der Lage, meine Mitmenschen nicht auf ihre Schwächen festzulegen, sondern ihre Stärken zu sehen?

Wir alle stehen in der Gnade Gottes. Sein Licht erhellt unser Leben und leuchtet nah bei uns. In diesem Licht erkennen wir uns selbst, mit unseren hellen Seiten und mit den dunklen Anteilen unseres Lebens. Wir bekennen vor Gott und unseren Mitmenschen, dass wir hinter unseren Möglichkeiten zurückgeblieben sind. Mit dem Schuldbekenntnis bringen wir alles das zum Ausdruck, was wir ungeschehen machen möchten, und wofür wir Gott und unsere Mitmenschen um Vergebung bitten:

*„Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, und allen Brüdern und Schwestern, dass ich Gutes unterlassen und Böses getan habe. Ich habe gesündigt in Gedanken, Worten und Taten durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine große Schuld. Darum bitte ich die selige Jungfrau Maria, alle Engel und Heiligen und euch, Brüder und Schwestern, für mich zu beten bei Gott, unserem Herrn.“*

(Gotteslob 582,4)

*„O Herr, nimm unsre Schuld, mit der wir uns belasten, und führe selbst die Hand, mit der wir nach dir tasten. Wir trauen deiner Macht und sind doch oft in Sorgen. Wir glauben deinem Wort und fürchten doch das Morgen.*

*Wir kennen dein Gebot, einander beizustehen, und können oft nur uns und unsre Nöte sehen.*

*O Herr, nimm unsre Schuld, die Dinge, die uns binden, und hilf, dass wir durch dich den Weg zum andern finden.“* (Gotteslob 273)

Gottes Erbarmen und seine Gnade gelten jedem Einzelnen. Ihre Wirkung aber zielt immer auf die Gemeinschaft. Denn wer von Gott angenommen wurde, wem nichts nachgetragen wird, der kann anderen frei und offen begegnen und sich am Guten freuen, das von ihnen ausgeht. Geben wir dem Geist Gottes Raum, indem wir uns in Frieden und Versöhnung begegnen.

Beten wir mit den Worten, die uns Jesus Christus, unser Herr, ans Herz gelegt hat: *„Vater unser im Himmel, ...“*

*„Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe. Ich lobe meinen Gott, der mir die Fesseln löst, damit ich frei bin.*

*(Kv:) Ehre sei Gott auf der Erde, in allen Straßen und Häusern, die Menschen werden singen, bis das Lied zum Himmel steigt.*

*Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Ehre sei Gott und den*

*Menschen Frieden, Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Frieden auf Erden.*

*Ich lobe meinen Gott, der mir den neuen Weg weist, damit ich handle. Ich lobe meinen Gott, der mir mein Schweigen bricht, damit ich rede.*

*(Kv:) Ehre sei Gott auf der Erde, ...“* (Gotteslob 383)